

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Er scheint  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kosten  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.  
ein Monat 85 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 3. Qu.  
Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redaction u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

Inserate  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
den Besonderen theilen M.  
Zeisler's Annoncenbureau,  
Königsplatz 60; für Wien  
die Annoncenbureau's: A.  
Oppelk, Wollzeile 22,  
Hauseisen & Vogler  
Neuer Markt 11, J. Rosen-  
zweig, Schulerstraße 18;  
für den Ausland: Haus-  
enstein & Vogler in Berlin,  
Damburg, Frankfurt a. M.,  
Halle und Paris.  
Das einmalige Einsetzen einer  
Zeile beträgt 1 kr. in Garmisch  
10 kr. 7 kr., das 2. Mal 6 kr.,  
das 3. Mal 5 kr., 4. Mal 4 kr.,  
5. Mal 3 kr., 6. Mal 2 kr.,  
7. Mal 1 kr., 8. Mal 10 ct.,  
9. Mal 5 ct., 10. Mal 2 ct.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei G. J. Habersang's Buchhandlung (G. F. Erler); in Szas-Regen bei Hrn. J. C. Rinn, Kaufmann; in Troos bei Hrn. J. F. Leonhardt Kaufmann; in Mählbach bei Hrn. J. Leonhardt, Kaufmann; in W.-Bafarhely bei Hrn. J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Hrn. J. Stein, Buchhändler; in Sifrig bei Hrn. C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Hrn. Heinrich Reider, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 44.

Germanstadt, Montag am 20. Februar.

1871.

## Politische Uebersicht.

Wien, 17. Februar.

In ungarischen Abgeordnetenhaus hat vorgestern Deak dem hart angegriffenen Justizminister Horvath die versprochene Genugthuung verschafft und die Bewilligung der geforderten 50.000 fl. für Codificationsarbeiten durchgesetzt. Einem Privattelegramm zufolge wäre Horvath dennoch auf seiner Entlassung bestanden; in der vorgestrigen Sitzung hat er indes noch auf der Ministerbank Platz genommen, „unter spälichem Beifall von der Rechten“, wie ein Bericht beifügt. Was den Gegenstand selbst betrifft, so führte Deak mit aller Schonung für das magyarische Selbstgefühl aus, daß Ungarn auf dem Gebiete der Gesetzgebung, namentlich im Strafrecht und Handelsrecht noch sehr weit zurück sei und die Codification daher eine der wichtigsten staatlichen Arbeiten bilde. Diefelbe solle jedoch nicht durch die systematische Beamtenkörpererschaft, sondern durch sachverständige Fachmänner besorgt werden und die Kosten dafür dem Gesamtministerium bewilligt werden. Als fremden Wunsch und entfernte Möglichkeit stellte Deak auch in Aussicht, daß gewisse Gesetze von allgemeiner europäischer Bedeutung, wie die Handels- und Creditgesetze, von einer europäischen Commission werden ausgearbeitet werden, in der jeder Staat durch Abgeordnete vertreten sein wird.

Das amtliche Blatt zeigt heute die Ernennung des Herrn von Schmerling zum Präsidenten des Herrenhauses an. Die Stelle war durch den Tod des Grafen Ruzitsch vacant geworden und ist nun wieder mit einem Manne der Verfassungspartei besetzt, der freilich in seiner parlamentarischen Wirksamkeit lahmgelagert wird, sich aber auf dem Präsidentenposten höchst nützlich erweisen kann. Ueberhaupt richtet sich im Augenblicke das Interesse wesentlich auf den für Montag bevorstehenden Zusammentritt des Reichsraths, und die Journale sind darüber her, die Frage zu discutieren, welche Taktik das Abgeordnetenhaus zu beobachten hätte. Man freuet sich, daß die provisorische Steuerbewilligung abgesehen, oder ob vorläufig die Steuern für einen Monat zu bewilligen seien. Selbst sehr gut verfassungstreue Organe sprechen für die vorstehende Methode, damit das Ministerium zu einer Aufhebung des Hauses nicht sofort procecutet sei. Dem gegenüber wäre wohl zu erwägen, daß nach einer gestrigen Enthüllung der „Allg. Ztg.“ das Ministerium entschlossen ist, den Reichsrath und die Landtage jedenfalls aufzulösen, um sodann durch die Landtage ein neues Wahlgesetz beschließen zu lassen. Endgiltig wird sich erst urtheilen lassen, wenn das Ministerium gesprochen haben wird, sei es daß dies freiwillig am Montag geschieht, sei es, daß es durch Interpellationen dazu gezwungen wird.

Aus dem deutschen Hauptquartier in Versailles erging an den Kaiser Napoleon auf Wilhelmshöhe die Befehl, sich fernerer Ueberschreitungen der Rechte eines Kriegesgefangenen zu enthalten, beziehungsweise in den Gang der Ereignisse seiner weder durch Proclamationen, noch durch sonstige öffentliche Kundgebungen eingreifen zu wollen. Zugleich wurde die strengere Ueberwachung des kaiserlichen Gefangenen angeordnet. Prinz Napoleon wurde in Gorizia für die Confinante gewährt.

Die Sitzungen der französischen Constitutione scheinen sich nützlich anzuftellen zu wollen. Garibaldi hat seine Demission gegeben, oder wurde ausgenutzt, vermuthlich, weil er als Ausländer nicht gewählt werden kann. Wie e. dann, nachdem er bereits als ausgeschieden zu betrachten war, noch um's Wort bitten konnte, ist nicht ganz verständlich. Nach den Ereignissen in Nizza kann man annehmen, daß Garibaldi zu Gunsten seiner Vaterstadt sprechen wollte, wo es allerdings zu häufigen Requisitionen gegen die Abfallsgelehrten gekommen ist. — Die Zusammenstellung der bisher bekannten französischen Wahlen ergibt ungefähr folgendes Resultat: 150 Republikaner, 53 Legitimisten, 400 Orleans-

nisten und 20 Bonapartisten. Der „Stecle“ nennt das Wahlergebnis die „Dictatur der Unwissenheit“. Das Volk soll souverän, seine Stimme die höchste Instanz sein; wenn es aber anders wählt, als die Aepfel der republicianischen Partei es haben wollen, wird es als eine Herde von Dummköpfen geschmäht.

Ueber die Unruhen in Nizza erzählt die „A. A. Ztg.“: Am 9. d. Nachmittags erschien der Procurator der Republik mit mehreren Polizeicommissären, Gendarmen, Seesoldaten und einer Compagnie Linientruppen in der Redaction des „Diritto“, um derselben die Unterdrückung des Blattes anzuzeigen und zugleich nach Exemplaren der dort gedruckten Adressen der Nizzarden an Garibaldi um den Frieden und Befreiung ihrer Stadt zu suchen. Es fanden sich aber weder solche, noch andere compromittirte Papiere, gleichwohl wurden alle Papiere der Redaction weggenommen. Als die Menge den polizeilichen Apparat mit Zischen empfangt und immer mehr anwächst, erschienen fünfzig Gendarmen zu Pferd und hieben ohne vorgängige Aufforderung zum Auseinandergehen mit blanken Säbeln ein, indes die Infanterie- und Marine-Truppen einen Bajonnetangriff machten. Nun floh ein Steinbrot auf die bewaffnete Macht, der Gendarmen-Vorhut und ein Infanterie-Officier wurden verwundet, letzterer lebensgefährlich, die Infanterie ward zerstreut. Nun ging's nach der Präfectur, die verbaricadert war; auch sie ward mit Steinen bombardirt. Aber der Präfect hatte schon vorher durch den Telegraphen die Garnisonen von Villafranca und Antibes und die Marine-Soldaten des im Golf Gioan ankommenden Geschwaders herbeigerufen. Alle diese Truppen erschienen, etwa 4000 Mann stark, schon um 4 Uhr an der Präfectur und machten nach einander und wieder ohne vorgängige Aufforderung acht Scharen, unter denen das Volk, unbewaffnet, wie es war, sich zerstreute. Nun besetzte die Infanterie und Marine alle Plätze, eine Batterie den Eingang des Corso zum Präfecturplatz und durchzogen Cavalleriepatrouillen die Straßen.

Vom 15. d. wird aus Nizza gemeldet: Zehntausend Mann sind hier eingetroffen. Alle Verhafteten sind auf einer Panzerfregate nach Toulon gebracht worden. Die Verkäufer des Blattes „Voix de Nice“ wurden verhaftet, das Blatt selbst unterdrückt, fünf Redactionsmitglieder eingesperrt. Ein Präfecturanschlag verhängt den Kriegszustand. Der Aufstand der Italiener ist vollständig niedergeworfen. Zwei Panzerfregatten kreuzen vor der Stadt.

Aus Rom wie aus Belgien kommen abenteuerliche Gerüchte von päpstlichen Franciscanerorden, die sich bilden wollen in Belgien, Spanien, Südfrankreich, Belgien und der Schweiz, um eine Expedition zu Gunsten der weltlichen Herrschaft des Papstes auszuführen. Sammelpunkt soll eine Insel des Mittelmeeres sein.

Am 12. d. M. wurde dem englischen Parla mente das Blaubuch mitgetheilt. Die auf den deutsch-französischen Krieg bezüglichen Depeschen reichen vom Anfang August 1870 bis zum Waffenstillstand. Die Depeschen aus der ersten Zeit des Krieges haben nur noch historischen Werth. Das englische Cabinet war seither wohl immer mit guten Wünschen und Rathschlägen zur Hand, fand aber kein Gehör bei Preußen und auch keine werthvolle Unterstützung von Seite der anderen Neutralen, namentlich von England nicht. Wenig förderlich wird es dem Ansehen der englischen Regierung vor dem eigenen Parla mente sein, daß ihr, wie von Berlin aus officiös gemeldet wird, Graf Bismarck noch jetzt nicht einmal die verlangte Kenntniß von den preussischen Friedensbedingungen gegeben hat.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Peft, 14. Februar. Präsident Somssich eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.  
Auf der Ministerbank: Horváth, Szlávy, Kertészky, Gorove.

Nach Erlebigung der üblichen Formalien interpellirt Sigmund Papp den Kommunikationsminister, wann er, der ihm durch einen Beschluß des Hauses auferlegten Verpflichtung, die Pläne und Kostenübersicht der Münzfac-Stryer-Eisenbahnlinie vorzulegen, nachkommen wolle?

Wird dem Kommunikationsminister zugestimmt werden.  
Ignaz Helfy: Seit einigen Tagen erscheinen im öffentlichen Leben Symptome, die zu bedenklich sind, als daß man sie ignoriren dürfte. In Oesterreich wurde ein Ministerium auf dem sogenannten „extra-parlamentarischen“ Wege ernannt, das Jedem überaus, das Jedem un-ermuthet kam. Noch hatte sich die Aufregung über diesen Schritt nicht gelegt, als auch schon bei uns die Regierung dieses Verfahren adoptirte und ein Ministerium, dasjenige für Kultur und Unterricht extra-parlamentarisch besetzte. Das sind Symptome, welche das Herannahen einer Epoche fürchten lassen, die uns in die größten Besorgnisse versetzen muß. Ferner wurde auch das zweite erlebte Ministerium, dasjenige des Innern, nicht auf normalem Wege besetzt.

Somit pflegt ein Minister, bevor er ernannt wird, seiner Partei sein Programm auseinanderzusetzen, Herr Lóth hat erst nach seiner Ernennung in seinem Kreise seine Principien auseinandergelegt und diese sind diejenigen, gegen die jeder Liberale in Ungarn seit Jahrzehnten kämpft. Es wird förmlich die Wiedereinführung der Administrationswirtschaft in Aussicht gestellt, nur von den Obergepäten gesprochen, der Autonomie aber gar nicht gedacht. Da ist endlich der heutige „Közlöny“ der die königlichen Handfesseln enthält, durch welche die in Pest eröffnete Delegation in Wien geschlossen wird. Das sind alles Unregelmäßigkeiten, die zusammengekommen der Situation eine sehr bedenkliche Physiognomie verleihen. Ich bitte daher den Herrn Ministerpräsidenten, er möge über die gegenwärtige Lage eine Erklärung abgeben. Wenn uns noch so große Gefahren drohen, so sollen wir sie mindestens kennen! (Beifall von der äußersten Linken.)

Die Interpellation wird dem Ministerpräsidenten zugestimmt werden.  
Zur Tagesordnung übergehend, wird die Debatte über die Kosten für die Robificationscommission fortgesetzt.

Andreas Halmsóly, der als erster Redner, das Wort ergreift, stimmt für die Vorlegung der präliminirten Summe. Das, was bisher gegen die Robificationsabtheilung angeführt wurde, kann unter zwei Gesichtspunkte gebracht werden. Man hat einestheils die Tendenz, die Grundprincipien beizubehalten, nach welchen die Robificationsabtheilung die Gesekentwürfe abgefaßt hat und andertheils hat man die Form der von derselben ausgearbeiteten Gesekentwürfe getadelt.

Was die Tendenz der Gesekentwürfe betrifft, so ist dies Diejenige, welche auch die Majorität des Hauses befolgt. Was aber ihre Form anbelangt, so kann Redner es nicht für einen großen Fehler halten, daß dieselben vom Hause meistens modifizirt wurden, also verbessert zur Annahme gelangten. Das beweist nur, daß das Abgeordnetenhaus die ihm vorgelegten Gesekentwürfe gewissenhaft prüft. Das kommt in jedem parlamentarischen Staate vor; in Baiern beispielsweise, wo der Staatsrath die Gesekentwürfe sehr sorgfältig ausarbeitet, wurde die Notariatsordnung von beiden Kammern fast Paragraph für Paragraph wesentlich modifizirt. Redner erwartet das Besse von der ferneren Thätigkeit der Robificationsabtheilung, namentlich wenn dieselbe neu organisiert wird, denn bisher bestand sie bloß aus drei Individuen, die noch zum Theile von administrativen Obliegenheiten in Anspruch genommen waren. Er bittet das Haus, mit Ablehnung des vom Finanzaußenfuss gestellten Antrages, die 50.000 fl. für die Robificationsabtheilung zu votiren.

Ignaz Dietrich äußert sich, mit Halmsóly polemisirend, sehr abfällig gegen die von der Robificationsabtheilung ausgearbeiteten Gesekentwürfe. Namentlich diejenigen über die Organisation des Richtersandes

China-Silbers  
in allen Schichten der  
in derselben Art und  
ment, und nun hat die  
haltbarkeit derselben  
fabrizierten China-

archie und das

ng,

Gold nie schwarz

erleitet, emaillirt oder  
in der Höhe, Solter  
Paar Manchetten- und  
in gleicher Passender

reuten aus edstem  
altur maillirt, erleit  
ein reinem Sammett.

Ringe feiner Aus-

schönen Steinen, fl. 1,

men mit edsten schönen

1, 2 oder 3 Diamant-

men gefaßt und denen  
schönsten nachgemacht.

maß- oder Rosetten-

mit schönen Diamant-

mit feinsten Diamant-

China-Goldfette sammt

te Silber-Goldfette-Uhr

amte Fein-

ne Gentleman-Taschen-

te, mit Goldschlägern

te, mit Silber, wofür sich

ets bedient.

antie geleistet und

des Betrages

1-12

Marktpreis  
r 1871.

Besten	Mitt-	Min-
fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
5 87	5 60	5 33
4 93	4 67	4 40
4 13	4	3 87
2 53	2 40	2 27
3 73		
2 40		
11		
9		
8		
7		
28		
24		
16		
20		
2 50		
2		
80		
70		
12 50		
22		

Steinhausen

## Feuilleton.

### Von der Ueberschwemmung.

Wien, 15. Februar.

Der seit gestern Abends eingetretene Temperaturwechsel, eine Abnahme der Kälte um 6 Grad, ist noch zu unbedeutend, um einen Einfluß auf die Eisstandsverhältnisse auszuüben. Sollte ein Thaumwetter eintreten, so dürfte dieses nur auf die obere Gegend der Donau eine Einwirkung haben; die Donauarme nächst Wien sind mit Grundeis gefüllt und eine Veränderung des Eisstandes durch Aufthauen so schnell nicht zu erwarten.

Eine sehr wichtige Nachricht ist heute aus der Brigittenau zu verzeichnen. Seit gestern Abends haben vierzig Arbeiter daselbst unter Leitung der städtischen Ingenieurs-Jafel an einem Durchstiche bei der einen Damm bildenden Trengasse gearbeitet. Heute Morgens nach 9 Uhr ist der Durchstich vollendet worden, und eine ungeheure Wassermenge ergoß sich in den Donaukanal. In Folge dessen ist um 11 Uhr Vormittags der Wasserstand in der Brigittenau um 18 Zoll gefallen.

Die Nordwestbahnbrücke war bis heute vom Eise umgeben, das bis ans oberste Ende der Brückenjoche reichte. Heute Mittags wurden Arbeiter aufgenommen, welche das Eis mit Hacken und Eisenstangen durchbrachen und es in den Donauarm zurückwarfen, damit der Eisstoß beim Abgehen einen Abzug durch die Brücke fände. Die Schotterwägen, die zu den Nordwestbahnarbeiten verwendet werden, fanden heute eine andere Verwendung. Es wurden auf ihnen Möbel u. aus dem Ueberschwemmungsgerath transportirt. Geht man von der Nordwestbahnbrücke gegen die Brigittenau, bietet sich ein trostloses Bild dar. Frucht- und Gemüsegärten, Wiesen, Felder, Steben im Wasser, in welches Gartenhäuschen, Ziegelbänken und kleine Gebäude versunken sind. Ein da und dort auftauchender Rauchfang, im Wasser schwimmende Telegraphen-

drähte, Kästen, Fässer, andere Mobiliten, Kleidungsstücke u. vervollständigen das Bild.

Bei einem Hause, welches bis zum ersten Stock im Wasser steht, fällt dem Beobachter ein Hund auf, der, nachdem alle Bewohner schon delogirt wurden, noch heute der treue Wächter bleibt und selbst durch die Steinwürfe der jeunesse dorée von der Brigittenau sich nicht zum Fortlaufen reizen läßt. In der Leipzigerstraße, der Winter- und Brigittagasse ist heute der Verkehr durch Schiff: erleichtert, da das Eis durch die etwas gelinder gewordene Witterung von seiner Festigkeit verloren. Wo diese Gassen enden, fängt ein Eismeer an, das in keiner Weise zu passieren ist. Leider trat in der Brigittenau heute Mittags ein sehr unangenehmes Ereigniß ein. Die Rettungs-Kommission ist in dem Sommer-salen des Söllner'schen Gasthauses, in einem bloß aus Holz und Glas erbauten langgestreckten Häuschen untergebracht. Hunderte von Armen, die Brot und Geld verlangen, Schiffeute, die Aufnahme suchen, Arbeiter, die bezahlt werden, drängen sich heran, und da Vorficht von den wenigsten angewendet wird, so wird geraucht und mit Zündhölzchen ganz unbedacht hantirt. Heute Mittags nun brach in diesem Raum Feuer aus. Da der Ingenieur Schiwel, der als Feuerkommisfär sehr thätige Gemeinderath Baltinger, Polizei-Kommisfär, Arbeitsleute und Wasser zur Hand sind, wird daselbst wohl keine große Ausdehnung gewinnen, doch fuhr ein Schißzug von der Zentrale über den Argarten-damm hinaus. Heute war auch das Gerücht verbreitet, der Argarten-damm sei in Gefahr. Sofort begaben sich der Statthalter und der Statthaltererath Stranzfeld mit Ingenieuren hinaus und untersuchten den Damm. Kaninchen hatten ihn minirt und durch die Löcher war Wasser in den Argarten gerungen, doch ist eine Gefahr jetzt nicht vorhanden — doch ist nicht ausgeschlossen, daß mit dem etwaigen Steigen des Wassers eine neue Gefahr ausbricht.

In der Leopoldstadt hat sich am dem Stande der Dinge nichts geändert. Die Vorbereitungen zum Empfang des Wassers sind allerwärts getroffen, und zwar in der Art, daß sämtliche Straßen durch fortlaufende Treppenverbindung mit einander kommuniziren. Auch haben

sich viele Hausbesitzer in den zumeist der Inunbation ausgefegten Theilen des zweiten Bezirkes, durch den jähren Ueberfall am Sonntag gewigigt, mittelst 1-2 Schuh hoher Bretter, welche quer vor dem Hausflur angebracht und in den Zwischenräumen mit Stroh und Mist ausgefüllt werden, vor dem ersten Anpralle des austretenden Wassers zu schützen versucht. Auch sonst suchen sich die Bewohner des bedrohten Bezirkes in der verschiedenartigsten Weise des verbeeren den Elements zu erwehren, indem die Kanalgitter mit schweren Steinen belastet, die Kelleröffnungen zugemauert und die zu den Kellern führenden Thüren mit Stroh, Habern und Lehm so viel als möglich wasserdicht gemacht werden.

Im Prater wurde heute Morgens ein Mann, der bis an die Brust im Eise eingefroren war, in halberstarrem Zustande aufgefunden. Man brachte ihm nach halbstündiger Bemühung wieder zum Bewußtsein. Die Leiche des gestern ertrunkenen Finanzwachaufsehers ward heute zur Obduktion in's allgemeine Krankenhaus geschafft.

Auf der Landstraße ist nun auch im Bezirk Weißgärber Vorfälle getroffen. Der Stadtbauinspektor Nirssee hat die nöthigen Treppen und Schrägen in die der Ueberschwemmung ausgefegten Gassen dirigirt.

In Erdberg sieht es sehr trübe aus. Das Wasser hat dort schon so furchtbar gewirkt, daß ein ganz neues Haus in der Aufwagasse delogirt werden mußte, weil dessen Einfluß zu befürchten ist.

Die Komitès sind ununterbrochen in Thätigkeit. Leider werden die Bemühungen vielfach durch Unwissenheit oder Kenntnis erschwert. Auch mancherlei sonderbare Verlangen werden an die Kommissäre und Gemeinderäthe gestellt. Es erschienen Parteien, die in guten Verhältnissen leben und 2-3 Diensthöten halten, in den Rettungsbüfusern und wollten mit Lebensmitteln theilt werden. Ein Geschäftsmann, der 800 fl. Zins zahlt, verlangte, man möge ihm eine Wohnung auf der Ringstraße anweisen.

## Notiz.

Um die Mauth zu ersparen fuhr ein Bauer vom Lanke, der ungelächten Ralf nach Großwardein hereinführte, unterhalb der Brücke durch die Körb. Mit dem Wasser in Berührung gebracht, entzündete sich jedoch der Ralf und verbrannte. Nur mit Noth konnte der Bauer auf den Pferden sich ans Ufer retten.

widersprechen direkt dem Geiste der 1848er Verfassung. Man beruft sich auf die Autorität des Justiztages, der die Gesetzesentwürfe gut befunden haben soll. Allein dieser Justiztag wurde vom Reichs-Abgeordnetenverein arrangirt und dieser Verein besteht fast ausschließlich aus Beamten der kön. Justiz und des obersten Gerichtshofes u. s. w., mithin aus abhängigen Individuen, von denen eine unbefangene Kritik der Regierungsentwürfe gewiß nicht zu erwarten ist; ein unabhängiger Mensch tritt auch gar nicht in diesen Verein, der seine Mitglieder durch geheime Abstimmung aufnimmt und ausschließt.

Redner kritisiert einzelne Regierungsverordnungen, so namentlich diejenige über das Standrecht und führt einzelne Beispiele an, um zu beweisen, daß diese Verordnung das Menschenleben als leichte Waare betrachte. Er stimmt gegen die Vertagung der 50,000 fl.

Demeter Horvath. Man betont in diesem Hause immer so sehr die Würde und Unabhängigkeit der Richter. Niemand mehr als ich wünsche diese Würde und Unabhängigkeit zu haben und zu erhalten, nur muß ich gestehen, daß es mir ziemlich schwer wird, jene Herren Abgeordneten zu verstehen, welche hier in einem Atem die Würde des Richters betonen und gleichzeitig die einzelnen Urtheilsprüche der Richter vor's Parlament jagen und genügt auf die Redefreiheit und Immunität dieselben hier oft eben so sehr als ungerichtet beibringen und verurtheilen. Wenn der rathlose Advokat der verleitenden Partei sich damit rückt, daß er den Richter beschimpft, so kann ich das verstehen; wie aber ein Abgeordneter das zu thun sich nicht entblödet, das ist mir unbegreiflich. Redner übergeht nun auf die Kodifikationskommission, die er im Justizministerium zu belassen, aber vorzüglich durch Richter zu ergänzen wünscht. Die Errichtung eines Staatsraths betreffend, stimmt Redner vollkommen dem absprechenden Urtheil Schiegy's bei, um so mehr, als er überzeugt ist, daß auch ein Staatsrath nicht mehr läßt können, als die Kodifikationskommission. — Die verlangte Summe votirt er ohne Abstrich.

Daniel Szanyi wendet sich vorerst gegen Mariassy, der gestern dem Justizminister den Vorwurf machte, er habe die Prügelstrafe abgeschafft, ohne für ein Surrogat in dieser Beziehung zu sorgen. Dies Surrogat meint Redner sei schon längst da, wo früher Prügelstrafen angewendet wurden, möge man nun Gefängnisstrafen anwenden, aber selbst wenn die Gefängnisstrafe nicht da wäre, die unmensliche Prügelstrafe in jedem Falle aufhören. — Was die vorliegende Frage betrifft, so votirt Redner die verlangte Summe gerne, doch wünschte er vorerst zu wissen, auf welche Weise dieselbe wird verwendet werden. Die Erhaltung der bisherigen Kodifikationskommission könnte Redner in keinem Falle billigen, da diese Kommission bisher verhältnismäßig nur sehr geringe Resultate aufzuweisen hat. Redner stimmt also für den Antrag Schiegy's und fordert schließlich noch den Justizminister auf, das Haus wissen zu lassen, wie weit denn die Ausarbeitung des vielversprochenen bürgerlichen Gesetzbuches schon gediehen sei?

Justizminister Horvath erklärt in Beantwortung dieser Frage, daß der erste allgemeine Theil des bürgerl. Gesetzbuches schon vollendet, der zweite Theil hingegen der Vollendung nahe sei. Auf die in Frage stehende Angelegenheit übergehend, bittet Redner um die Vertagung der präliminären Summe, indem er es dem Hause überläßt, dann nach Belieben zu verfügen, ob die Kodifikationskommission im Justizministerium verbleiben, oder in's Ministerpräsidentium verlegt werden soll. Die verlangte Summe sei durchaus nicht zu hoch gegriffen, denn die Kodifikationskommission werde heuer eben so zahlreiche als wichtige Arbeiten zu erledigen haben. Nicht nur die Justizgesetz, sondern auch zahlreiche andere, hochwichtige Vorlagen, darunter ein Vergesetz, ein Handelsgesetz und ein Administrationsgesetz müssen im Laufe dieses Jahres ausgearbeitet werden. Da sei denn die Summe von 50,000 fl. das Minimum dessen, was nur verlangt werden kann. Redner bittet das Haus, es wolle diese Summe und zwar ohne jedwede Vertagung votiren; denn die Frage der Organisation der Kodifikationskommission sei eine rein interne des Ministeriums, die durchaus nicht durch das Parlament erledigt werden kann. Redner wendet sich nun gegen die Ausführungen Dietrich's und weist vorerst dessen Bemerkung, der Justizminister habe nur aus Reaktionen des Justizministeriums bestanden, als eine sinnlose Insinuation zurück. Es sei eine Schmach, daß sich ein Jurist nicht entblöde, alle Juristen des Landes zu beschimpfen und ein Urtheil zu beaupten, 1500 Juristen hätten sich sämtlich von dem Minister bedehnen lassen. Uebrigens fährt Redner fort, weiß ich wirklich nicht, was ich eigentlich anfangen muß, um den Herren drüben zu Willen zu sein. Werden keine Gesetze ausgearbeitet, so klagt man über Nachlässigkeit, verlangt ich dann Geld zur Arbeit, so erklärt man, das sei ganz überflüssig und verweigert die geforderten Summen. Lage ich Gesetze vor, so schreit man Jeter, dieselben ständen nicht im Einklange mit dem Geiste der Nation, wohl erkenne ich diesen Geistes an, allein ich glaube nicht, daß er in Widerspruch gerathen dürfte, mit dem Geiste der Civilisation, und darum kann ich auch nicht glauben, daß jene Gesetze, welche in ganz Europa gelten, gerade bei uns keine Anwendung finden können. Am kurz zu sein, schließt Redner, bitte ich das Haus ganz einfach um die Vertagung der verlangten Summe. Wenn man die Kodifikation der Regierung zur Pflicht macht, muß man ihr auch die Mittel gewähren, durch die sie ihrer Pflicht nachkommen kann, die Verweigerung dieser Summe hieße die Regierung von dieser Verpflichtung erheben.

Julius Schnitzler wünscht zum Vortheil der Kodifikation eine ständige Kommission, da man es nicht erwarten kann, daß das Parlament alle die besten Fachmänner des Landes in sich vereinigt, muß man ihm eine Behörde begeben, die aus lauter Fachmännern bestehend, das ersehe, was dem Parlamente eben fehlt. Eine solche Kommission hat auch die in ihrer Art vollkommene Verfassung Griechenlands vom Jahre 1864 eingerichtet und in allen vorgeschrittenen Staaten begegnen wir einer solchen Hülfseinrichtung neben dem Parlamente. Auch aus Sparamkeitssrücksichten glaubt Redner die Einsetzung einer ständigen Kommission empfehlen zu müssen, denn ein Fachmann wird jedenfalls geringere Forderungen stellen, wenn er für die Dauer, als wenn er nur für eine bestimmte Zeit befristet wird.

Aus diesen Gründen ist Redner für die Vertagung der zu Kodifikationszwecken eingestellten Summe, nur wünschte er wie Schiegy, ebenfalls im Voraus zu wissen, auf welche Weise diese Summe wird verwendet werden.

Nachdem nun noch Ernst Simonyi für den Antrag Schiegy's gesprochen, wird die Sitzung vor 3 Uhr geschlossen. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

### Vom Kriege.

Das Pariser Armeekorps, das seine Waffen behält und zur Verfügung des General Vinoy bleibt, ist aus drei Brigaden gebildet, die auf folgende Weise zusammengestellt sind: 1. Brigade: General de la Mariotte, 35. und 42. Linien-Regiment, ein Bataillon Mobilgardien der Vendée. 2. Brigade: General Valentin, 109. und 110. Linien-Regiment, ein Bataillon Mobilgardien der Côte d'Or. 3. Brigade: General Gourte, 113. und 114. Linien-Regiment, ein Bataillon Mobilgardien von Finisère. Artillerie: 2 Mittellinien-Batterien, 2 Siebenbünder-Batterien. — Man versichert, daß sehr thätige Schritte, die zu regelrechten Unterhandlungen führen könnten, bei Herrn v. Bismarck gemacht worden sind, um von demselben zu erlangen, daß die in Paris kriegsgefangenen Soldaten und Mobilgardien die Stadt verlassen und nach einem Punkte Frankreichs gebracht werden können, wo sie bis zu der Entscheidung der französischen Regierung über die Kriegfrage kampfen würden. Diese vorderhand bloß offiziellen Schritte sollen im Namen der Menschlichkeit durch die Sociétés Internationales betrieben werden. So meldet „Le Siècle.“ — Sonst wird aus

Paris noch geschrieben: Die letzten Franco-Troops-Korps sind entwaftet worden. Tags vorher war man zur Entwaftung der liegenden Batterien geschritten, die außerhalb der Ringmauer waren. Dabei kam der bemerkenswerthe Zwischenfall vor, daß alle Artillerieoffiziere sich weigerten, die Uebergabe der Stücke an die preussischen Kommissäre vorzunehmen. Ein Adjutant wurde endlich gezwungen, dieses Amtes zu walten. Die Artillerie der Nationalgarde behält alle ihre Kanonen, im Ganzen an 200 Stück. Es sind fast lauter Siebenbünder und Hinterlader, die von den Bewohnern von Paris an die Region gesendet worden. — Die Pariser Gesellschaft trifft alle Vorbereitungen zur Wiedereinführung der Beleuchtung. Bereits sind von England und Belgien aus starke Kohlenlieferungen unterwegs; nach deren Eintreffen wird die Gaserzeugung unverzüglich wieder beginnen. — Die Theater bleiben über die Dauer des Waffenstillstandes noch geschlossen; bloß zwei derselben, Palais Royal und Odéon bringen jetzt Stücke zur Aufführung, die aber ausschließlich die Belagerung von Paris zum Gegenstande haben.

Aus Straßburg 10. Februar wird der „N. Fr. W.“ geschrieben: In einer der letzten Nummern trachten Sie eine Notiz aus Zweibrücken, nach welcher von der Stellung Wittich seit drei Monaten jede Kunde fehle und der neulich vom Niederbayerischen Kurier und auch von mir gemeldete Ausfall nicht stattgefunden habe. Dem gegenüber kann ich nach zuverlässigen Nachrichten auf das Bestimmteste mittheilen, daß jener Ausfall in Wirklichkeit gemacht wurde, wenn er sich auch auf ein härteres Vorpostengebiet mit obligater Kanonenbegleitung beschränkte. Die bei jener Gelegenheit verwendete bayerischen Soldaten liegen noch jetzt in Niederbronn, etwa vier Stunden dieses Orts. Ferner wird es Sie interessieren, zu erfahren, daß der Commandant von Wittich den Waffenstillstand nicht anerkennt, da er ihm bis jetzt nicht von der Vorderen Regierung notifizirt wurde, und daß er seine Kanonen, jedoch ohne Schrauben für die Belagerungen, in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. tüchtig erschossen ließ.

Von Interesse für viele Ihrer Leser dürfte auch die Notiz sein, daß der jüngst gefallene General Vossel-Gaude von mütterlicher Seite der aus dem Elsas stammt. Seine Großmutter war eine Tochter eines ehemaligen protestantischen Pastors zu Neudorf in der Pfalz, Namens Schwenkenbein. Das Dorf Neudorf gehörte früher zum Elsas. Diese Dame war Gesellschafterin einer besten-darmstädtischen Pflanzung und begleitete diese späterhin nach Warschau. Dort betratete sie einige Jahre später den Director eines Pensionats, Gaude, aus welcher Ehe drei Söhne entsprossen, die, nachdem sie eine glänzende Erziehung erhalten, sich zu den höchsten Staatswürden emporzuschwangen. Die beiden ältesten wurden Generale, der dritte Staatsrath, und General Vossel-Gaude war der Sohn des zweiten Sohnes des Justiz-Directors Gaude. Im Elsas existiren heute noch mehrere Abkömmlinge der Familie Schwenkenbein.

Ueber die Wegnahme des norddeutschen Schiffes „Gazelle“ gibt ein in San Francisco kürzlich eingetroffener Privatbrief folgende Details: Am 22. November v. J. wurde die „Gazelle“ ungefähr zwanzig Meilen von Jaque von dem französischen Kanonenboot „Lamotte Piquet“ überholt. Ein Offizier des letzteren unteruchte an Bord der „Gazelle“ die Papiere dieses Fahrzeuges und erklärte alldann Schiff und Ladung als Pirat. Die Ladung war amerikanisches Eigenthum, jedoch war kein Amerikaner an Bord des Fahrzeuges. Nachdem statt der norddeutschen Flagge die französische aufgehisst worden, wurde die „Gazelle“ nach Tahiti geleitet. Der Capitän und ein Schiffsjunge wurden an Bord belassen, die übrige Besatzung aber als Kriegsgefangene auf das Kanonenboot übergeführt, das am 25. November in Jaque belagte. Der gefangenen Mannschaft wurde von dem Capitän der „Lamotte Piquet“ eröffnet, daß jeder Fluchtversuch mit sofortigem Erschießen bestraft werden würde. Eine Erklärung der peruanischen Behörde, daß sie dem französischen Commandanten nicht gestatten würde, die Besatzung der „Gazelle“ wegzzuführen, veranlaßte indessen deren Freilassung.

### Inland.

Hermannstadt, 20. Februar. Dem in unserer vorigen Nummer (S. Maras-Bajarehly) auszugewiesene mitgetheilte Projecte Daniel Dózy's zu einer neuen politischen Eintheilung Siebenbürgens tritt der Obergepalte des Lorbard Komitates, Baron Georg Kemény im „Klet“ vom 16. d. M. mit folgendem Leitartikel entgegen:

Ich wünsche einige Bemerkungen zu machen über den die neue politische Eintheilung Siebenbürgens betreffenden, im „Klet“ am 8. Februar d. J. erschienenen Artikel Daniel Dózy's, indem ich diese hochwichtige Angelegenheit eingehender beleuchte. Es ist das um so notwendiger, weil der denkende Theil des Respublikans gewöhnt, von einem Publicisten, wie Dózy Einer ist, wohl überlegt und in die Tiefe der Sache eindringende Artikel zu lesen, leicht irreführt werden könnte, wenn seine nicht gründlichen Behauptungen mit Stillschweigen übergegangen würden.

Ein großer Theil des interessirten Publikums könnte fast glauben, daß die neue Eintheilung der siebenbürgischen Theile eine sehr einfache, leichte Sache, nichts anders als eine Commission im großen Maßstabe sei. Diejenigen, welche solcher Meinung sind, dürfen einfach beantragen, es möge Ingenieur X. beauftragt werden, die siebenbürgischen Theile Ungarns z. B. in 16 gleiche Theile und zwar derart aufzuteilen, daß alle 16 Theile einseimig seien, jeder Theil eine proportionirte Form erhalte, in jedem Theile eine Stadt sei, wozin der Sitz der politischen Verwaltung, ein Gericht erster Instanz und die betreffenden Beamten zu unterbringen wären u. s. w. Alles das könnte ein geübter Geometer mit Hilfe des Zeichenstiftes, Papiers und einiger geometrischer Instrumente sehr leicht und schnell zuwege bringen; am besten wäre dazu ein — ganz feiner Geometer zu verwenden, der beileibe nicht die Geschichte der siebenbürgischen Komitate kennt, folglich auch nicht weiß, daß von Siebenbürgen beiläufig ein Drittel Szeklerland, ein anderes Drittel Ungarboden, ein anderes Drittel wieder Sachjenboden genannt wurde, und daß diesen Benennungen auch verschiedene Institutionen entsprachen; ein Geometer, welcher keine Ahnung davon hätte, daß eine verkehrte politische Eintheilung der siebenbürgischen Theile den nahezu eingeklamerten nationalen Leidenhaftesten neue Nahrung zuführen könnte.

Es ist ein altes Sprichwort, daß wer sehr Viel will, gar nichts will. Eine noch ältere Wahrheit ist es, daß wer Alles und auf ein Mal regeln will, nur Verwirrung erzielt. Eine eben so alte Wahrheit ist auch die, daß man nicht glauben müsse, eine Verfassung, die heute vielleicht richtig ist, werde sich auch bis ans Ende der Welt als richtig erweisen. Ist dieser Satz richtig, so werden wir unsere Ideen ändern und zwar um jeden Preis und mit allen Mitteln nicht gewaltsam ausbringen; derlei gewaltsame Experimente haben der Menschheit schon genug Opfer an Blut und Leiden gekostet; verbessern und schreiten wir täglich getrost fort, allein so, daß wir die vorhandenen Verhältnisse berücksichtigen und mit der erforderlichen Schonung handeln.

Ich beabsichtige nicht das Dózy'sche Project in allen seinen Einzelheiten einer Kritik zu unterziehen. Ich kann das umsoweniger thun, als ich theilweise mit ihm einer Meinung bin; nun denn, anstatt einer Kritik und Widerlegung überlasse ich der Beurtheilung der öffentlichen Meinung den hier folgenden Plan zur neuen politischen Eintheilung der siebenbürgischen Theile:

1. Jeder einzelne Theil des Oberlorbard Komitates möge dem Territorium jenes Komitates, Stuhles oder Districtes einverleibt werden, wozin derselbe vermöge seiner Lage gravitirt.
2. Mit dem untern Kreise des Lorbard Komitates ist der ganze Aranzpöter Stuhl zu vereinigen; der Name dieses Municipiums könnte Lorbard-Aranzpöter Komitat lauten.
3. Aus den Komitaten Doboka und Kolozs, dann aus dem obern Kreise des Lorbard Komitates wären drei Komitate: a) Kolozs, b) Doboka, c) Ober-Lordoda oder das Szasz-Reger Komitat zu bilden.
4. Das sogenannte Szeklerland wäre durch die von mir beantragte Eintheilung nur insoweit berührt, als der Aranzpöter Stuhl mit dem Lorbard Komitat vereinigt, die nach Harompsel gravitirenden Theile des Oberlorbard Komitates hinwieder diesem Szekler Stuhle einverleibt würden.
5. Die Districte Nagod, Fogaraisch und Bistritz würde ich bei Oeler-

genheit der neuen Eintheilung in statu quo belassen, weil ich auf dem Reformgebiete das Gute, selbst das Heilsame nicht „um jeden Preis“ haben mag.

6. Die neue politische Eintheilung des sogenannten Sachjenbodens — oder wenn es genehmer ist des Königbodens — ist meiner Ansicht nach weder so dringlich noch so leicht wie die Regelung der ungarischen und Szekler Jurisdictionen. Ich könnte demnach die neue politische Eintheilung des Territoriums des Königbodens diesmal und zwar die Errichtung der von Dózy projectirten drei Jurisdictionen Hermannstadt, Kronstadt und Mediach-Schäßburg nur in dem Falle billigen, wenn nämlich der District Bistritz in seinem heutigen Stande und Territorium als eigene Jurisdiction belassen bliebe.

Auf den Einwurf, warum ich, während ich die Regelung des Ungar-, Szekler- und Sachjenbodens billige, den Vorschlag nicht annehme, daß vom Kolozs und Lorbard Komitate, dann vom Nagoder District ein gewisser Theil zum District Bistritz geschlagen werde? verweise ich auf die Districte Nagod und Fogaraisch, die ich auch in ihrem jetzigen Stande aus denselben Gründen belassen wissen will, die den Bestand des Districtes Bistritz gebieterisch erheischen.

Ich bin überzeugt, daß der Fortbestand des Districtes Bistritz im Interesse der Ordnung, Sicherheit und Culture derzeit unumgänglich geboten ist. Dasselbe gilt auch von der Stadt Szasz-Regen, die vermöge ihrer entwickelten Industrie, ihres ausgedehnten Handels, ihrer gut eingerichteten Schulen, ihres ethlich und pünktlich verwalteten blühenden Gekleinbüdtes zum unentbehrlichen Centralpunkte der angrenzenden Theile der Komitate Torda, Kolozs, Doboka und des Districtes Nagod geworden, so daß eine Unterstellung Szasz-Regens in politischer oder gerichtlicher Beziehung unter Bistritz nicht nur unweidlich und ungerecht, sondern ein politisches Verbrechen wäre.

Es wird Manche geben, welche sagen werden, daß eine derartige Eintheilung der siebenbürgischen Theile den Samen der Nothwendigkeit einer spätern Corrigierung in sich birge. Nun diese haben Recht; aber auch die haben Recht, welche nicht Alles auf einmal über's Knie brechen wollen. Arbeiten wir excoertim, trachten wir vorwärts zu kommen, geben aber schonend um mit den historischen Rechten und überlassen wir das Uebrige der Zukunft.

Febr., 15. Februar. In Folge heftiger Angriffe der Opposition und geringer Unterstützung seitens der Deakpartei hat der Justizminister Horvath gestern Nachmittag seine Demission bei Andrásy eingereicht. Abends war stürmische Sitzung in der Deakconferenz. Es wurde beschlossen, die Forderung des Justizministers für Codification-Angelegenheiten zu bewilligen. Pulszky, oft stürmisch unterbrochen, macht sich zum Sprecher reactionärer Grundbesitzer, welche mit der durch den Justizminister angebahnten Abschaffung der Liberalrechte unzufrieden sind. Dronos antwortet in heftiger Rede gegen Pulszky. Horvath erklärt, er habe seine Demission eingereicht, weil er sehe, daß ihm das Vertrauen fehle. Ungeheurer Sturm. Hierauf große Ovation für Horvath, mit der Versicherung des vollsten Vertrauens, worauf Horvath die Demission zurückzieht.

Febr., 16. Februar. Der „Pest. Lloyd“ erklärt, Lonyay habe mit seiner Anwesenheit in Pest keine politischen Zwecke verfolgt. Im Brezproß gegen den Redacteur des „Szabad Magyarorság“, Stephan Venpes, wegen Verleumdung Sr. Majestät und der Mitglieder des Herrscherhauses wurde der Angeklagte schuldig befunden und zu einjähriger Haft, 500 fl. Geldbuße und Entzug der Gerichtskosten verurtheilt.

Febr., 16. Febr. Die heutige Deakconferenz beschloß, von der Errichtung einer eigenen Honved-Artillerie vorläufig abzusehen und die erforderlichen Kanonen dem gemeinsamen Kriegsmünister zu votiren. Daburch ist der Standpunkt der österreichischen Delegation, entgegen dem der ungarischen, acceptirt. Der Obergentwurf der Regierung, wonach Honved-Unterofficire auch über die gesetzlich sechswochenliche Dienstzeit nach Bedarf unter den Fahnen gehalten werden dürfen, wurde trotz bedeutendem Widerstande votirt.

Febr., 17. Februar. (Orig. Corr.) Der heutige „Pest Lloyd“ enthält folgende Notiz:

„Heute, d. i. 16., stellten sich die der jungjählichen Partei angehörigen Reichstagsabgeordneten Böhmcs, Vater und Sohn, Miles, Jarbrittius, Drotleiff, Brennerberg unter der Führung des Ehrenten dem neuen Herrn Minister des Innern, Wilhelm Tsch, vor und empfahlen ihm, indem sie demselben zu seinem Amte beglückwünschten, die sächsischen Nation, die, fest an der Verfassung haltend, nicht durch Privilegien unhaltbare Zustände verklären wollen, wohl aber inmitten des neuen konstitutionellen Lebens Berücksichtigung ihrer eigenthümlichen bürgerlichen Verhältnisse bedürft, um auch fernhin zum Wohle des Staates das Ihre beitragen zu können. Der Herr Minister sagte seine Unterthänigkeit in freundschaftlicher Weise in allen Fällen zu, die mit der Einheit der Verwaltung nur immer verträglich sei.“

Die hier genannten Herren sollen die übrigen sächsischen Collegen zur Anknüpfung an dem an sich ganz honesten und natürlichen Schritte einer cooperativen Vorfstellung bei dem neuen Minister, dessen persönliche Entschlüssen gerade für das Sachsenland in dem jetzigen Augenblicke von hoher Bedeutung sein werden, nicht aufgefordert haben.

Es ist jedoch anzunehmen, der Minister, welcher die Gelegenheit reichlich gehabt und sicherich auch benützt hat, sich auch in diesen Verhältnissen zu orientiren, werde den Wunsch der Herren, als Patri aufzutreten, wohl erkannt haben und in dem Ausbleiben der nicht zugezogenen die natürliche Folge jenes Wunsches und keineswegs ein wissenschaftliches und gewolltes Fernhalten von der vollberechtigten Courtisole sehen. Das die Herren sich als Partei zu präsentiren und die Anwaltschaft der sächsischen Nation bei der Regierung formell zu übernehmen den Wunsch hatten, ist ganz natürlich, da die kürzlich gepflogenen Transactionen der Partei mit der nicht sächsischen Bevölkerung des Königstodens ihr Gewicht zweifellos namhaft gestarkt haben.

Heute ist zwar das Vortragen der Parteifeindung in dem thatsächlichen Verhältnis dem Staat und der Regierung gegenüber kaum mehr am Plage. Es wird dem stürzigen Melachen nicht einfallen, das sächsische Municipalgesetz zwischen der Unterfride und dem Monarchen oder seiner Regierung ohne Dazwischenkunft des Parlamentes vereinbaren zu wollen, und andererseits ist es wohl bekannt, daß eben in einzelnen jungjählichen Kreisen die Aversion gegen einzelne Grundbestimmungen des allgemeinen Municipalgesetzes am schärfsten hervortreten. An der Verfassung des Staates Ungarn halten Beide, Berücksichtigung einzelner eigenartiger Verhältnisse verlangen aber eben die Herren Aabenznehmer.

Wenn aber die Regierung gerade in den Persönlichkeiten größte Bürgschaft für eine ihrer Auffassung entsprechende günstigere Lösung der sächsischen Frage sieht, so kann hiegegen als Beschwerdsache nicht eingewendet werden und es wird das Gute, was in diesem Wege resultirt, Nichts von seinem Werthe verlieren.

Möge uns die Hoffnung erfüllt werden, daß die Betreffenden von dem Gewicht des Anspruches, für die Nation zu sprechen, das richtige Bewußtsein, von der Schwierigkeit der Aufgabe die gebührende Reumuthig haben.

Wien, 15. Febr. Das Befinden der Erzherzogin Maria Anna ziata hat sich sehr verschlimmert.

Die „N. Fr. Presse“ berichtet, Rothschild und Fürst Wudischgrätz sollen die Breßburger-Eprouner Pferdebahn übernommen haben, um dieselbe in eine Eisenbahn umzuwandeln und bis Ebditz fortzuführen. — Die Hypothekenbank zahlte 16 Prozent Dividende.

Die „N. W.“ meldet: Die Reibianstalt hat dem Spindat der

Mittheilung  
Blatt hält  
Lond  
dem englisch  
Von  
die Aufhebung  
Wah  
verstorbenen  
frühzeitig  
Bei  
danke der  
Wie  
manent  
größert; de  
betriebar; i  
zufrügen.  
Räte, Scha  
Or  
Aufenthalten  
Unvollständ  
gen Baupla  
sprechung ü  
Pra  
die Absicht  
die Einberu  
Reichsrathes  
Nunghardt  
Nachricht, d  
Hohenwart  
auf das Ju  
Staate not  
rungspläne  
Das  
Räte wegen  
das eintrun  
Entfrömmung  
des sächsischen  
ganzen Staat  
Der Büchse  
chung die  
Pra  
größte Theil  
berichtiget.  
Gleichberecht  
Von Angeblit  
Zna  
reich besuchte  
Revelation:  
entgegenüber  
Schutz der  
Vob  
erfolgte auf  
Grafenbes  
Staatsbahn  
Bahnhofes un  
Lemb  
melbet aus  
sei gewiß.  
Der Ju  
denen des  
Lemb  
Kandisreiben  
Die  
Rugland.  
Berlin  
Kapitalisation  
stien abgeschick  
internit. Der  
Berlin  
sches von Eng  
bedingungen un  
lung aus nabi  
ist wohl nur g  
sagere Friede  
Die Bei  
anderen Besti  
und Ernst U  
fünften Armee  
die ängstlich  
— Scheitern  
kong-Commis  
Berlin  
rung des Waf  
gen der neuen  
abhängig gem  
Münch  
Wahlfreis Mi  
Reichstag aufg  
Die Reie  
Abgeordneten  
berger Straße  
Paris,  
Die Zahl der  
68,200. Es e  
214,619, Gau  
211, Mechiort  
Zolneaur 153  
Martin 139,15  
129,573, Per  
115,710, Brien  
Marc Dufrasse  
Krebaul 95,233  
93,345, Alocu  
Jules Favie 8  
Léon Say 75,9  
Melière (Mili  
men. Dieje sind  
Vier ja  
quartier einen  
gefangenen zu  
Bordea  
der „Municipal  
kommen, um die  
fortgesetzt werden  
Der Gener  
Bordeaur am W

belassen, weil ich auf dem nicht „um jeden Preis“

genannten Sachse nach Königshofen — ist meiner wie die Regelung der ungarischen demnach die neue politische

denfalls billigen, wenn nämlich den belassen bliebe. Ich die Regelung des Ungarischen nicht annehme, daß vom Kaiser Distrikt ein werde? verweise ich auf die in ihrem jetzigen Stande den Bestand des Distriktes

des Distriktes Distrikt im derzeit unumgänglich geboten. Es muß gegen, die verbreiteten Handels, über gutlich vorwalten blühenden der angrenzenden Theile der Distriktes Wohlstand geworden, so über oder gerichtlicher Begleit und ungerecht, sondern ein

werden, daß eine derartige Samen der Nothwendigkeit in diese haben Recht; aber einmal über's Ritz brechen vorwärts zu kommen, gehen ein und überlassen wir das

er Angriffe der Opposition partei hat der Justizminister bei Andrássy einbringend. Es wurde beschloffen, Angelegenheiten zu besprechen, macht sich zum Sprecher den Justizminister angesprochen sind. Demos antwortet, er habe seine Demission

ertrauen fehle. Angeheuerer mit der Versicherung des tion zurückzieht. „erklärt, Lonyay habe mit

verfolgt. Im Preßvorzug“, Stephan Wenpe, glieder des Herrscherhauses, einjähriger Haft, 500 fl.

nterenz beschloß, von der läufig abzusehen und die minister zu vorziehen. Delegation, entgegen dem der Regierung, wonach Honvedliche Dienstleistungen nach

er heutige „Westen Klopff“

gischlichen Partei angehört und Sohn, Miles, Fa der Führung des Ersten im Torh, vor und emnte begünstigten, die führung haltend, nicht durch, wohl aber inmitten des

ter sagte seine Unterstützung die mit der Einseitigkeit

igen sächlichen Kollegen und natürlichen Schritte

niester, dessen persönliche dem jetzigen Augenblicke

der haben. welcher die Gelegenheit auch in diesen Verhältnissen, als Vater aufzutreten, nicht zugezogenen die

ein wissenschaftliches und orteinte sehen. Daß die unwillkürliche der sächlichen den Wunsch hatten, mit

eractionen der Partei mit

ihre Gewicht zweifellos

beidung in dem thätig-

gegenüber kaum mehr am

einfallen, das sächliche

Monarchen oder seiner vereinbarten zu wollen, einzelnen junglichlichen

mungen des allgemeinen An der Verfassung des einzelner eigenartiger

Verhältnissen größere

Altkalbahn die weitere achtprozentige Gewinnquote ausbezahlt. Dasselbe

Blatt hält die Gerabildung des Bankzinsfußes für bevorstehend. Londoner Berichte signalisiren die zunehmende Spannung zwischen dem englischen und preussischen Kabinete.

Von Parteigängern wird kolportirt, man wolle die Presse durch die Aufhebung des Censurbuchstabenstempels gewinnen.

Während Abhaltung des Requiem in der Stefanskirche für die verlebte Prinzessin Coburg, brach im Oratorium Feuer aus, das aber fröhlich gelöscht wurde; das Requiem wurde störungslos fortgesetzt.

Bei einflussreichen Mitgliedern der Verfassungspartei findet der Bestand der Steuererweiterung keinen Anklang.

Wien, 16. Febr. Wasserstand langsam zunehmend; wegen permanenten Schauerwetters in den oberen Donaugebirgen ist die Gefahr vergrößert; der Prater und die Brigittenan sind nur mit einem Wasserstein

betretbar; in den überschwemmten Theilen drohen mehrfache Häuser einzustürzen. Das Militär arbeitet allenthalben sehr tüchtig. Hier 3 Grad Kälte, Schneelust.

Orag, 16. Febr. Der hiesige Bürgermeister nahm während seines Aufenthaltes in Wien mit dem Unterrichtsminister Rücksprache wegen des Universitätsbaues. Der Minister beharrt auf der Durchführung des jetzigen Bauplans. Morgen hält der Gemeinderath eine vertrauliche

Sprechung über das Vorgehen der Stadt dieser Angelegenheit gegenüber.

Prag, 14. Februar. Das „Prager Abendblatt“ demotivirt officiell die Absicht des Grafen Taaffe, eine Ausgleichsreise zu unternehmen, der die Umänderung einer Constituanten mit vorhergehender Auflösung des Reichsrathes folgen soll. Die Berufung einer Constituanten wäre verfassungswidrig und ist daher unmöglich. Außerdem versichert eine officiell

Nachricht, daß die angebliehen Differenzen zwischen den Grafen Benck und Hohenzollern nicht existiren; im Gegentheil legt Hohenzollern hohen Werth auf das Zusammengehen mit dem Reichsrath und auf die in jedem Staate notwendige Erhaltung der Harmonie in den höchsten Regierungssphären.

Das Gasleitungsgroß der Franz-Josephsbrücke ist heute der großen Kälte wegen geplatzt. Bei der Untersuchung entzündete sich Abends das entströmte Gas, und das Büchergelände geriet in Brand. Um der Entzündung des Gases Einhalt zu thun, wurde das Hauptleitungsgroß des sächlichen Gasometers abgeperert, wodurch Prags Straßen und die ganzen Establishments, welche sächliches Gas beziehen, stockfester wurden. Der Brückenbrand wurde bald gelöscht und nach zweifelhafter Unterbrechung die Gasbeleuchtung wieder hergestellt.

Prag, 15. Februar. Des Statthalter's Ableben erweckt allenthalben größte Theilnahme. Die Leiche wird in der Nikolsburger Familiengruft beigesetzt. — Gelehrte Studenten wollen in der Angelegenheit sprachlicher Gleichberechtigung an der Universitäts eine Professorenversammlung abhalten. Von angebliehen Krönungsübungen ist hier nichts bekannt.

Znam, 16. Februar. In der gestern Abends abgehaltenen, zahlreichen Versammlung sagte der politische Verein der Liberalen die Resolution: er sei nicht in der Lage, dem jetzigen Ministerium Vertrauen entgegenzubringen, und gewärtige vom Reichsrath energische Maßregeln zum Schutze der Verfassung.

Bobenbach, 14. Februar. Auf der heutigen Eisenbahn-Conferenz erfolgte auf Grund eines klar entworfenen Programms des Vorsitzenden, Hofrathes v. Weber, bei constantem Entgegenkommen der Oesterreichischen Staatsbahn eine vollständige Einigung über Errichtung eines Rangirungs-Bahnhofes und directen Anschluß an die Dux-Bodenbacher Bahn.

Lemberg, 15. Februar. Ein Telegramm der „Gazeta Narodowa“ meldet aus geschlichen Kreisen, die Annäherung Oesterreichs an Rußland sei gewiß.

Der Justizminister hat ein polnisches Rundschreiben an den Präsidenten des Oberlandesgerichtes gerichtet.

Lemberg, 16. Febr. Der Justizminister erließ ein polnisches Rundschreiben an den Präsidenten des Oberlandesgerichtes.

Die „Gazeta Narodowa“ meldet die Annäherung Oesterreichs an Rußland.

Russland.

Berlin, 16. Febr. Vor Velfort ist seit 13. d. M. Ruhe. Die Reputation ist auf Grundlage der Pariser Bedingungen ohne Kontribution abgeschlossen. Die Waffen werden abgeliefert, die Befragung bleibt

interim. Der Präfect ist nach Bordeaux abgereist.

Berlin, 16. Febr. Die Kreuzzeitung sagt: Betreffs des Wankes von England wegen vorgängiger Theilnahme der deutschen Friedensbedingungen an die Neutralen wird uns mitgetheilt, daß von der Erfüllung aus nachliegenden Gründen nicht die Rede sein kann. Der Antrag ist wohl nur gestellt worden, um der öffentlichen Meinung Englands passagere Befriedigung zu geben.

Die Verlängerung des Waffenstillstandes auf fünf Tage (nach einer anderen Version bis 1. März) wurde in Versailles zwischen Bismarck und Ernest Picard abgeschlossen. — Die Dislocation des vierten und fünften Armeecorps von Paris nach dem Süden bezweckt zunächst nur, die äußerst angelegerten Truppen des Prinzen Friedrich Karl abzulösen. — Geheimrath Reichröder conferirt in Versailles mit der vorigen Finanz-Commission.

Berlin, 16. Febr. Graf Bismarck hat eine weitere Verlängerung des Waffenstillstandes (über den 1. März hinaus) von den Antägern der neuen, durch die National-Versammlung zu bildenden Regierung abhängig gemacht.

München, 16. Febr. Die Fraction des Centrums hat für den Wahlkreis München II. den Prinzen Ludwig als Candidaten für den Reichstag aufgestellt. Der Prinz hat die Annahme zugesagt.

Die Reichsrathskammer hat das Finanzgesetz nach der Fassung der Abgeordneten-Kammer mit Wiedereinstellung von 40.000 fl. für die Bamberger Straße angenommen.

Paris, 15. Februar. Das definitive Wahlergebnis in Paris ist: Die Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug 545,605 und deren Anteil 68,200. Es erhielten: Louis Blanc 246,471 Stimmen. Victor Hugo 214,619, Garibaldi 200,065, Edgar Duinet, 199,008, Gambetta 191,211, Rochefort 163,248, Admiral Saisset 154,347, Delécluze 153,897, Joigneux 153,314, Schöcher 149,918, Felix Wat 141,118, Henri Martin 139,155, Admiral Porhuan 138,142, Lotroy 134,635, Gambou 129,573, Dorian 128,197, Kauc 126,572, Malou 117,253, Briffou 115,710, Thiers 102,945, Sauvage 102,690, Martin Bernard 102,188, Marc Dufraisse 101,191, Greppe 101,001, Lanlois 95,756, General Fiebank 95,235, Gléanceau 95,048, Bacherot 94,394, Brunet 93,345, Flequet 91,648, Courbet 91,648, Polain 69,160, Vitte 87,780, Jules Favre 81,126, Arnault (Arrière) 79,710, Ledru-Rollin 76,736, Léon Say 75,939, Lurad 75,378, Rozoua 74,515, Ed. Adam 73,217, Melière (Millière?) 73,145, Peyrat 72,243 und Farrey 69,798 Stimmen. Diese sind somit zu Deputirten von Paris gewählt.

Verfaillés, 15. Febr. Napoleon's Aufzug machte im Hauptquartier einen schmerzlichen Eindruck, weil man Louis Napoleon als Kriegsgesangenen zu einem solchen Schritte unberechtigt hält.

Bordeaux, 13. Februar. Changanier ist hier eingetroffen. Nach dem Sturz Napoleons ist auch der spanische Demotat Orme hier angekommen, um die spanische Freiwilligen-Region für den Fall, daß der Krieg fortgesetzt werden sollte, zu organisiren.

Der General Pradier in Nacon ist durch telegraphische Ordre aus Bordeaux am Wahltage abgeleitet und verhaftet worden, weil er offen für die Prinzen von Orleans agitirte. — Die Vogesen-Armee campirt jetzt unter Commando Canjo's (des Schwiegersohnes von Garibaldi) zwischen Ghalon-sur-Saone und Nacon.

Bordeaux, 14. Februar. Die Bildung einer neuen Regierung, Thiers an der Spitze, ist unmittelbar bevorstehend. Thiers wird auch gemäßigter Republikaner, wie Picard für Handel und Gewerbe und Jules Simon für Justiz, in die Regierung aufnehmen. Als weitere Mitglieder werden genannt: der gelehrte Akademiker mit einem Sitz ins Clericale, Barthelemy, für Unterricht; der ehemalige Dilettant und nunmehrige Republikaner Dufaire für Inneres und endlich der Dilettant Duc de Decazes für Aeußeres. — Morgen treffen die Pariser Abgeordneten hier ein; man besorgt diesfalls Stürme.

Bordeaux, 15. Februar. In den Kreisen der Nationalversammlung existiren noch immer keine verlässlichen Angaben über die preussischen Friedensbedingungen. Favre beobachtete während seiner letzten Anwesenheit hierüber das tiefste Stillschweigen. Man vermuthet, daß er selbst zu dieser Zeit noch keine officiell Mittheilung über diesen Gegenstand von Bismarck erhalten habe.

Bordeaux, 15. Februar. Die „Gironde“, deren Chef-Redakteur Lavertujon ist, sagt: Das Gesamtergebnis der Wahlen sei ein klarer Sieg der koalirten Parteien. Das allgemeine Stimmrecht, sagt das Blatt hinzu, wird eine souveräne Entscheidung treffen, vor der wir uns mit Traurigkeit, aber tiefem Respekt hängen werden.

Heute Abends wird die Constituanten eine vorbereitende Sitzung abhalten. — Eine Rundgebung zu Gunsten Garibaldi's hat stattgefunden. — Man versichert, daß in Paris die radikale Liste durchgegangen und Favre gefallen sei.

Lyons, 14. Februar. Die „Decentralisation“ verlangt, die National-Versammlung möge Gambetta wegen seiner unheilbringenden diktatorischen Herrschaft in Anklagezustand versetzen. Dasselbe Blatt spricht von einer von der Prinzessin Mathilde verfaßten, über ganz Frankreich zerstreuten Broschüre. — Für Wiener Rechnung wurden hier gestern starke Posten Lombarden verkauft.

Lyons, 14. Februar. Frepiner, Delegirter im Kriegsministerium unter Gambetta, hat gleichfalls seine Demission gegeben. — An der hiesigen Börse schloß gestern die Rente mit 52 10, Staatsbahn 770, Lombarden 375.

Brüssel, 16. Febr. Der Herzog von Anmale und der Prinz von Joinville (dessen Anlauf in Bordeaux verfrüht gemeldet wurde) sind am 14. Abends von Twickenham in England über St. Malo nach Bordeaux abgereist, um ihre Siege in der National-Versammlung einzunehmen.

Brüssel, 16. Februar. Es heißt, Prinz Napoleon habe sich dem Grafen Bismarck als Nachfolger des Erz-Kaisers angeboten (!). — Nach der Independance ist Prinz Napoleon in Corsica gewährt.

London, 13. Februar. Daily Telegraph meldet: Die Deutschen werden am 19. in Paris einziehen und Kaiser Wilhelm dort bis zum 22. entweder in den Tuilerien oder im Elisee residiren. Er hatte einen letzten Schicksal. Prinz Friedrich Karl verließ Versailles und lehrte zu seiner Armee zurück. Changanier und der Prinz von Joinville sind zusammen in Bordeaux eingetroffen.

London, 13. Februar. (Unterhaushaltung.) Auf eine Interpellation Demillon's erwidert Gladstone, die Regierung wisse nichts davon, daß die deutschen Militärbehörden die Bevorproantierung erschweren. Auf eine Interpellation Herbert's erwidert Gladstone: Die britische Regierung habe am 20. Januar der deutschen Regierung die Gespitzlichkeit angedeutet, die beabsichtigten Friedensbedingungen mitzutheilen. — Das Unterhaus bewilligt einstimmig die Hochzeitssteuer für die Prinzessin Louise. Das Oberhaus beschloß eine hinhaltende Beschlusseadresse.

London, 14. Februar. Nachrichten aus Bordeaux besagen, daß die Legitimisten, welche in nicht unbedeutender Zahl in der Nationalversammlung vertreten sind, mit den gemäßigten Republikanern zusammengefallen werden.

Der „Times“ wird aus Berlin vom 12. d. gemeldet: Im Hauptquartiere erwartet man zuversichtlich den baldigen Friedensschluß. — Die Bahnverbindung zwischen Calais und Paris wurde am 12. d. hergestellt.

London, 14. Februar. Auszug aus dem englischen Blaubuch, welches an das Parlament vertheilt wurde und Depeschen von Anfang August 1870 bis zum Abschluß des Waffenstillstandes enthält: Eine Depesche des Grafen, Lord Lyons in Paris vom 12. August spricht von den Hoffnungen, welche die Franzosen sich auf den Sieg machten, und meint, die Enttäuschung nach der Niederlage mache es noch keineswegs gewiß, daß der Todesreich der Dynastie sofort verzerzt werden wird.

Vier Tage später sagte Latour d'Auvergne (napoleonischer Minister des Aeußeren) zu Lyons: Es wird kaum möglich sein, die Dynastie aufrechtzuerhalten und die Integrität des Landes zu behaupten. (Es war acht Tage nach der Schlacht bei Wöhrth.)

Granville schreibt an Lyons am 17. August an Lyons: Die englische Regierung will nicht zudringlich sein, aber wenn Fürst Latour d'Auvergne eine Vermittlung zur Herstellung des Friedens verlangt, ist sie zu guten Diensten bereit.

Fürst d'Auvergne antwortete: Die Annahme der Vermittlung wäre für uns gegenwärtig unehrenhaft; es ist nicht wahr, daß Frankreich Oesterreichs und Italiens Verhaß gesucht hat.

Granville schreibt an Lyons am 11. August: Im Falle des Sieges wird Preußen erst unter den Mauern von Paris an Friedensverhandlungen denken.

Fürst Gortschakoff spricht die Ansicht aus, ein Vermittlungsversuch wäre eher schädlich, als nützlich.

Granville schreibt an Lyons am 5. September (nach Sedan und dem Sturze des Kaiserreichs): Jede bloß thatsächliche Regierung könne erformell noch nicht anerkennen, auch sei die Abreise der Kaiserin von Paris noch nicht erwiesen.

Die erste diplomatische Regierungshandlung von Jules Favre war eine Mittheilung an Lord Lyons, mit der Weigerung, den von den Neutralen vorgeschlagenen Waffenstillstand anzunehmen, wenn die Basis desselben nicht die Integrität des französischen Bodens ist.

Am 13. September schreibt Granville an Lyons: Thiers ist angekommen; er will nur von einem ehrenvollen Frieden wissen, appellirt an England, daß es nicht gerade mit dem Wasser, aber mit seinem gewichtigen moralischen Einfluß vermittele. Wenn England den Anfang macht, werden die anderen Neutralen sicher folgen. Allen Mächten zusammen werde Preußen nicht widerstehen können, ebenso wenig dem moralischen Gewicht einer solchen Aeußerung der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Humanität und des europäischen Gleichgewichts. Ich (Granville) antwortete: England hat sein Möglichstes gethan. Die hohenzollern'sche Candidatur war beiseite und Frankreich doch unbekümmert. Es begann demnach der Krieg. Als Thiers fragte, ob Favre in das Hauptquartier reisen solle, habe ich dies gebilligt; auf sein Verlangen aber, sofort die Republik anzuerkennen, antwortete ich: Dies ist unmöglich, da der Regierung der National-Vertheidigung gegenwärtig die legale Sanction fehle. Jetzt kann sich das Cabinet nur auf freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich beschränken. Später, bis die Volksvertretung sich gebildet hat, werde ich der Königin zur Anerkennung rathen. Thiers war damit zufrieden. (Wald darauf erfolgte die Reise nach Ferrières.)

Favre suchte auch einmal in aller Form um Englands Intervention an. Granville antwortete am 3. Januar mit einem freundlichen, aber abschlägigen Bescheide: die Vermittlung sei jetzt nicht zeitgemäß.

Eine Depesche Granville's vom 11. October an Lyons gibt die Meinung der englischen Regierung wieder über Favre's Beharren bei dem Programm: „Keinen Zollrecht abzutreten.“ Das sei ein großes Friedenshinderniß.

Nordamerika drückte kurz vorher dieselbe Meinung aus. Es war dies seine Antwort auf einen Vermittlungsversuch.

Am 16. October schreibt Granville dem Grafen in Petersburg, er habe Ursache zu glauben, daß die Franzosen in die Schleifung der Festungswerke von Straßburg und Metz willigen wären; er (der Graf) solle confidentiell Gortschakoff fragen, ob mit dem Einverständnis Rußlands England Friedensbedingungen in diesem Sinne stellen könne.

Fürst Gortschakoff antwortete hierauf, er bezweifle bei der Halsstarrigkeit der Franzosen den Erfolg. Diese hätte jedoch Bismarck's billige Bedingungen verweisen.

Petersburg, 16. Febr. Dem Vernehmen nach findet die nächste Conferenz erst in einigen Tagen statt. Nach der unmittelbar bevorstehenden Bildung der neuen französischen Regierung wird das Eintreffen eines französischen Vertreters mit Sicherheit erwartet.

Theater.

Hermannstadt, 20. Februar. Gestern unterhielt das Theaterpublikum ein Faschingsstück: „Asmodei, der Schachschach“. Dasselbe erwies sich als eine parodistische Parodie des deutsch-französischen Krieges und entwickelte der Verfasser — Herr Daugler — eine Fülle von Satire, die sich in scharfen, oft (trotz der Abhängigkeit des Zensurwesens) fast noch mehr als scharfen Witz ergibt, welche freilich nur von dem mit der politischen Situation genauer bekannten Publikum verstanden werden. Die Massen waren meist gelangene Karikaturen und gefielen besonders König Utopias (Herr Lechner) und sein Minister Alkal (Herr Masche). Doch waren auch Herr Sonne (Herr Almas) und Herr Luch (Finanzminister Sumpel) und zwar Legierter trotz seines durch die an diesem Abend höchst unaufrichtigen Maschinisten verschuldeten Unfalls, besser Laune. Die Musik des Herrn Kapellmeisters Hofmann erwies sich als wohl passend, ward aber ziemlich flau gespielt.

Dienstag findet die letzte Vorstellung statt, und zwar zugleich zum Benefice des Charakterspielers Herrn Glück. Derselbe hat, um nicht gegen den Strom der Faschingsstimmung zu schwimmen, ein theatralisches Duoblet zusammengestellt und wird der Benefiziant für seinen Theil die Franz Moor-Szene aus dem 4. Acte der „Räuber“ spielen. Im Interesse des scheidenden Benefizianten wie der scheidenden Directoren wünschen wir dieser Vorstellung ein zahlreiches Publikum und bemerken nur noch, daß an diesem Tage aus Rücksicht für den Fortuna-Maschinenball das Theater bereits um 5 Uhr beginnt.

Faschings-Chronik.

(Ballabille.) Der vorgestrige Schützenverein's Ball war trotz der wiederholt veröffentlichten Begrenzungs-Vorstellungen und ungeachtet des Umstandes, daß am selben Tage in der Unterstadt fünf Hochzeiten gefeiert wurden, ziemlich stark besucht. Im Ganzen mehrten im Verhältniß zu dem ersten Male der Abgang etwa 15 Paare ausmachen; hierdurch war den Tanzpaaren mehr Raum zur Bewegung eröffnet. Dieser Vortheil war denn auch bis zu den möglichen Grenzen unerschöpflich; Tanz ausdauer bemüht, denn die Gesellschaft konnte sich selbst nach 5 Uhr Morgens nur schwer zum Aufbruch entschließen. Die Musik wurde diesmal von der Militärkapelle unter v. rindlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig besorgt. Das Urtheil über die Leistungen derselben an diesem Abend faun auf Grund der wiederholten Dacapo-Rufe der Tänzer nach fast jedem Rundtanz-Musikstücke nur ein günstiges sein.

Draht, 19. Februar. Wenn auch die Erinnerung an die im vorjährigen Carneol hier veranstalteten Bälle in manchen Gemüthern noch fortlebt, so dürfte der gestern hier abgehaltene Ball diese Erinnerung noch viel länger bewahren.

Die Unteroffiziere des hier garnisonirenden Bataillons vom tapfern ungarischen Regimente Ritter v. Molnary veranstalteten nämlich gestern in den Räumlichkeiten des „Felsenfels“ einen Ball, wozu sämtliche Herrn u. L. Offiziere so wie die hiesigen Honoratioren geladen waren. Von Hermannstadt waren der Herr Obrist und Regiments-Commandant v. Krautwald, so wie mehrere Herr Offiziere eingetroffen.

Der Tanzsaal war einfach aber geschmackvoll decorirt, mit den Bildnissen ihrer Majestät, dann mit Transparenzen zu Ehren des Herrn Obersten und des gemeinsamen Offiziers-Corps, geziert.

Vor dem Saale und dem Thore brannten Wachspflanzen welche den ganzen Umkreis hell erleuchteten.

Der Ball wurde durch die Unteroffiziere mit dem „Verbunkös“ — welcher mit großer Präcision getanzt wurde — eröffnet, wo auf die andern Tänze folgten. Einen angenehmen Eindruck machte es, daß die sämtlichen Herrn Offiziere ohne Rangunterschied an dem Vergnügen thätigen Antheil nahmen.

Während der Raststunden wurden die anwesenden Herrn Offiziere einzeln von einer Gruppe Unteroffiziere begrüßt und nicht enden wollendem „Eisen“ hoch emporgelobten. — Diese den jetzigen Söhnen Ungarns eigenthümliche Huldigung wurde manchem geliebten Vorgesetzten mehrere Mal dargebracht.

Die Unterhaltung war sehr animirt und ging ohne geringste Störung vor sich.

Die Musik executirte ein Orchester der Regimentskapelle, sowie eine Abtheilung der eigenen „Zigeunermusik“ des Bataillons, welche letztere die Nationaltänze spielte.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der Felsenfelswirth Polakowski, den Verhältnissen nach, Alles aufgeboren hatte, um seine zahlreichen Gäste entsprechend bedienen zu können, denn für Speise und Trank war genügend gesorgt worden und verdient hinsichtlich des letztern das erbedende vorerfressliche Drlather Vier besondere Erwähnung.

Hoffen wir angeichts dessen, daß in nahenden Frühling und Sommer recht viele Gäste den auch bisher oft zum Zeitpunkt von Landpartien gemachten „Felsenfels“ mit dessen romantischen Umgebung besuchen werden.

Für den Verunglückten Martin Henjel in D.-Pian (siehe Nr. 41. d. Blattes) ist bei der Redacton eingegangen: Von dem Geschäftsführer der Madame Calanora, Thierbändigerin... 5 fl. — Weitere Beiträge werden von dem Gesehrigten entgegengenommen und ihrer Bestimmung zugeführt. Th. Steinhaußen.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Morgen Dienstag den 21. Februar: Letzte Vorstellung zum Benefice des Schauspielers Josef Glück.

Faschingskrappen. Komisches und ernstes Szenen-Potpourri herausgegeben von verschiedenen Köchen und präsentirt auf mehreren Schüsseln.

Telegr. Wiener Cours von 1. Februar 1871. 5% Metalliques... 58.90 Ungar. Grundentlastungssch... 79.50 5% Mit Mai- und Novem.-Zinsen 58.90 Fenesch... 77. — 5% National-Anlehen (Silber)... 68.10 Cretenb... 75. — 1860er Staats-Anlehen... 94.80 Croat.-slav... 83.25 Bankaktien... 721. — Silber... 121.30 Creditaktien... 251.80 S. L. Münz-Dulaten... 5.83 London... 123.70 Napoleon'dor... 9.88 1/2

### Erledigung.

M. 3. 791/1871.

1-3

#### Concurs.

Zur Befreiung der hiesigen städtischen Forstmeister-Stelle, mit welcher ein jährlicher Gehalt von 1050 fl. ö. W., ferner ein Pferde-Intentionen-Pauschale von 210 fl. ö. W. und 12 Klaster Brennholz verbunden ist, wird der Concurs bis zum **31. März l. J.** ausgeschrieben. Bewerber haben ihre, mit den erforderlichen Zeugnissen versehenen Gesuche dem gefertigten Magistrat einzureichen, und außer der juristischen Ausbildung sich über ihre bisherige Verwendung, Lebensalter und körperlich kräftige Beschaffenheit, dann über die Kenntniss der Landesprachen, vorzüglich der deutschen und womöglich auch der romanischen Sprache auszuweisen.

Hermannstadt, am 11. Februar 1871.

Der Magistrat.

M. 3. 735/1871.

1-2

### Kundmachung.

In Durchführung der von der Hermannstädter Stadt-Communität unterm 7. September 1870, Z. 132, gefassten und vom hohen k. u. Ministerium des Innern unterm 29. Dezember 1870, Z. 9126, vollinhaltlich bestätigten Beschlüsse betreffend die Regelung der Rindfleischpreise auf hiesiger Plage wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß:

1. mit **1. April 1871** die neuerbaute, vor dem Burgertore am Zibinflusse gelegene Schlachtrüde zur allgemeinen Benutzung übergeben werde, und
  2. daß von diesem Zeitpunkte angefangen auch die Einfuhr des Rindfleischs von geschlachtetem gesunden Vieh nach Hermannstadt Jedermann gestattet sei.
- Die Bedingungen, welche an die Uebergabe der neuen Schlachtrüde in den allgemeinen Verkehr, so wie an die gestattete Einfuhr des Rindfleischs geknüpft werden, sind folgende:
- a) Nach Eröffnung der Schlachtrüde ist das Schlachten von Hornvieh in den Häusern der Stadt und Vorstadt Jedermann streng verboten und sowohl die bisherigen concessionirten Fleischhauer, als auch alle andern, einheimische oder fremde Parteien, die auf Hermannstädter Gebiet Hornvieh zu schlachten beabsichtigen, sind verhalten, diese Schlachtungen nur auf der allgemeinen Schlachtrüde vorzunehmen.
  - b) Für die Benützung dieser Schlachtrüde, der Fleischkammern und Geräthschaften haben auswärtige Personen per Viehstück . . . 1 fl. — fr. Einheimische dagegen . . . — 50 „ ö. W. an den aufgestellten Schlachthaus-Aufscher zu bezahlen.
  - c) Zur Schlachtung, die in der Regel in den Wintermonaten (November bis März) täglich Vormittags und in den Sommermonaten (April bis Oktober), jeden Tag Nachmittags stattzufinden hat, wird nur solches Vieh zugelassen, worüber der städtische Thierarzt den Beschauszettel ausgestellt hat.

Auswärtige Viehbesitzer haben sich mit dem Viehpasse oder dem ortsämlichen Viehcertificat über den rechtmäßigen Besitz beim städtischen Veterinair, der zur Beschau in der obenbezeichneten Tageszeit sich auf der Schlachtrüde einzufinden hat, auszuweisen; für die Viehbeschau ist von Jedermann ohne Unterschied eine Taxe von 10 kr. ö. W. pr. Stück gegen Ausfolgung des Beschauszettels an den städtischen Thierarzt zu bezahlen.

- d) Das Rindfleisch sowohl von hierorts geschlachtetem Vieh als auch das von Auswärts eingeführte muß — sofern der Verkäufer nicht ein eigenes Gewerbe zu diesem Behufe besitzen sollte, auf den von der Behörde bestimmten Verkaufsplätzen unter Beobachtung der marktpolizeilichen Vorschriften ausgefressen werden und es wird das etwaige Fassiren mit Fleischwaaren hiemit wiederholt verboten. Als solche Verkaufsplätze werden gegenwärtig bestimmt: der Stand längs des linken Geländers an der Abfahrt vom kleinen Ring in die Unterstadt in der Nähe der Waisenhaus- und der Weisbäcker und dann der Verkaufplatz für das Schweinefleisch auf dem Weinanger.
- e) Ueber das von Auswärts eingeführte Rindfleisch, das nicht weniger als ein Viertel eines Kindes betragen darf, muß der Einführende mittelst eines ortsämlichen Zeugnisses sich ausweisen, daß das geschlachtete Hornvieh Eigenthum des Verkäufers und vollkommen gesund war.

- f) Außerdem ist das eingeführte Fleisch in Hermannstadt selbst noch einer sanitäts-polizeilichen Beschau zu unterziehen, und es wird deshalb der damit betraute Thierarzt jeden Morgen zur Winterzeit von 7-9 und im Sommer von 5-7 Uhr, auf dem städtischen Rathhause dieselbe vornehmen, und die Bestätigung darüber gegen Entrichtung einer Taxe von 5 kr. ö. W. für weniger als ein Rind, und 10 kr. für jedes ganze Viehstück ausstellen.
- g) An der Verpflichtung zur Entrichtung der Verzehrsteuer, welche pr. Rind 3 fl. 78 kr. ö. W. beträgt und nach der bisherigen Methode von den Pächtern eingehoben wird, kann an der Zahlung der üblichen Thieraccise und Stanzgebühren dieser Bescheid nichts ändern.
- h) Alle gegen diese Bestimmungen bezüglichen Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe von 1-100 fl. ö. W. oder entsprechendem Arreste durch die städtische Polizei-Direction, welche mit der Durch-

führung der in dieser Kundmachung enthaltenen Beschrift betraut wird, bestraft werden.

Hermannstadt, am 6. Februar 1871.

Der Magistrat.

### Requisitionen.

M. 3. 1052/1871.

1-2

#### Kundmachung.

**Mittwoch den 1. März l. J.,** Vormittags 9 Uhr, findet eine öffentliche Versteigerung von 61 Klaster Haxel- und Erlen-Kohlholz zur Pulvererzeugung und 33 Klaster Brennholz (weiches Laubholz, Erlen, Pappeln, Birken, Saalweiden, Mischholz) im jungen Walde im Golgraben statt.

Was mit dem Verkauf zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, daß der Ersteigungspreis gleich baar zu erlegen ist.

Hermannstadt, am 11. Februar 1871.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Nro. 89/1871.

2-3

#### Offert-Verhandlung.

Zur Veräußerung der in den Jahren 1869/70 im Forstorte Wulcesed-Csurillo erzeugten 500 Wiener Klaster Buchenscheitholz wird damit die Offertverhandlung mit dem bekannt gegeben, daß die bezüglichen Offerte auf einem 36 kr. Stempelbogen, mit dem 10proc. Badium in Baarem oder in coursmäßigen Staatspapieren, oder endlich mit der Bestätigung eines k. Amtes, bei welchem das Badium erlegt wurde, versehen, beim gefertigten k. Forst- und Wirtschaftsamt bis zum **28. Februar 1871, Mittags 12 Uhr**, einzureichen sind.

- Zur näheren Wissenschaft wird bekannt gegeben:
1. Die Maße der zu veräußernden 500 Wiener Klaster sind 6' hoch, 6' breit, 3' tief.
  2. Das Holz ist loco Holzschlag abzugeben und zu übernehmen.
  3. Der Holzschlag ist von der Bahnstation Braniska 1/2 Meile entfernt und eben so weit von der Reichstraße Déva-Dobra.
  4. Die jährbare Erhaltung des Waldweges aus dem Holzschlag besorgt das Aemter.
  5. Binnen Jahr und Tag muß das Holz aus dem Schlag ausgeführt sein; daselbe kann auch parthienweise abgehört werden.
  6. Die Waarzahlung hat jedesmal vor Abfuhr der bezüglichen Parthie zu erfolgen.
  7. Der offerirte Betrag wird für jede einzelne Klaster verstanden, und ist derselbe im Offerte mit Zahlen und Buchstaben zu schreiben.
  8. Die Caution ist für den Gesamtbetrag mit 10 Procent binnen 8 Tagen, nach der Bekanntgabe über die Vertragsbestätigung Seitens der hohen k. ung. K. u. D. Direction in Klausenburg, zu leisten.
  9. Die Badien der Offerte milderer Angebote werden nach Eröffnung gesammter Offerte sogleich zurückgestellt.
- V.-Hunyad, am 10. Februar 1871.
- Vom k. ung. Forst- und Wirtschafts-Amt.

#### Fremden-Liste.

Angelommen am 19. Februar.

#### Wärischer Kaiser.

Eduard Ganzeli, Affenrückenmacher, von Wien. Giovanni Batista Petroni, Bauführer, von Udine. Francesco Guisano Debiaci, Baumunternehmer, von M. Bäckerei. Josef Kambel, Kaufmann, von Pest. Heinrich W. Bohn, Kaufmann, von Neustadt.

#### Ungarische Koneu.

S. Alabacari, F. M. Barasch, Kaufleute, von Bukarest. Samuel Rozma, von M. Bäckerei. Adol. Pavlid, sammt Gattin, aus der Walachei. Carl Kraus, Kaufmann, von Freiburg.

#### Hotel Bukarest.

Motiz Ranig, Kaufmann. William Waller, aus England. Porfirio Angelescu, von Bukarest.

### Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nro. 187, Heltauergasse, ist die ebenerdige Wohnung, hieser Platz, zu einem öffentlichen Geschäft vorzüglich geeignet, vom **1. März l. J.** angefangen zu vermieten. Das Nähere ist zu erfragen: Boteffact, Heltauergasse Nro. 65.

1-3

### Löwentheater!

Morgen, Dienstag den **21. Februar d. J.**, ist **keine Vorstellung,** die nächste findet jedoch **Sonntag den 26. Februar** statt.

1-1

### Anzeige.

Der Gefertigte benützt für sein Gasthaus „Zur Stadt Paris“ in Fogarash für eine fünfmonatliche Periode, vom 1. Mai bis 30. September 1871, einen **gediegenen Wirth**, welchem namentlich die Führung einer geregelten Küche zur vorzüglichsten Pflicht gemacht wird. Näheres zu erfragen in Fogarash bei **Daniel Dengel**, Gastgeber.

1-3

### 1864<sup>er</sup> Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 1. März 1871,

à 3 fl. 25 kr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück **1 gratis**, zu haben in der **Wechselstube** des **P. J. Kabdebo** in Hermannstadt.

2-3

### Zu verkaufen.

Eine **vollständig eingerichtete Sodawasser-Fabrik** mit ungefährt 2000 Eipbons ist zu verkaufen. — Näheres Auskunft durch **J. M. Nagy** in Pest.

2-2

Ein gut empfohlener

### Apotheker-Gehilfe,

diplomirt oder undiplomirt, wird unter vortheilhaften Bedingungen für dauernde Anstellung gesucht. Gefällige Offerte, mit Angabe der bisherigen Conditiozeit und Bedingungen, eruche an meine Adresse: **Johann S. Hermann**, Fogarash, ten 13. Februar 1871.

2-3

### Anzeige.

Kaufstüben wird zur Kenntniss gebracht, daß der Gefertigte 2000 Eimer 1862er und 500 Eimer 1867er in Meibach abgelagerten Wein bester Qualität zu verkaufen hat. Näheres zu erfragen in Fogarash bei **Daniel Dengel**, Gastgeber.

1-3

### Eningen, Württemberg.

Alle Sorten

### Gras-, Wald- und Garten- wie Blumen-Samen,

Obst- und Zierbäume, Weinreben, Nelken, Obstfämlinge, Beerenobst, Rosen und dergleichen empfiehlt zu den billigsten en gros Preisen die **Samen- und Pflanzenhandlung W. Rall**.

2-2

### Nur einige Tage dahier

im Gewölbe Heltauergasse Nro. 139 **Verkaufs-Depôt** von **Zauber-Apparate und Gesellschafts-Spiele,**



(das Neueste), womit Jedermann, Jung oder Alt, sogleich, ohne besondere Vorübung die höchst überraschendsten Künste (genannt **Zauberereien**) ausführen und damit jede Familie und Gesellschaften bestens unterhalten kann. Darunter: das **kleine Zauberfächchen**, womit man ein Geldstück durch jeden Tisch oder Jedemdem in die Tasche zaubern kann, 40 kr.; das **Zauber-Kartenspiel**, aus welchem man die gewünschten Karten auf Commando herausbringen lassen kann, 70 kr., sein 1 fl. (höchst überraschend); **Dr. Faust's Zaubererei**, aus einer mit Wasser gefüllten Flasche diverse Weine, Bier, Milch, Dinte, Viqueurs u. c. auszuschenken zu können, 2 fl. 30 kr.; **neue Verirrenzgebüchsen** à 30, 50, 80 kr.; das magische **Geldfächchen**, in welchem man Kupfer- in Silbergeld verwandelt, 30 kr., seine 70 kr.; das magische **Kartenspiel**, oder die sich auf Commando vermehren Karten, 1 fl. 10 kr.; das **Pariser Fächchen**, welches immer empfindlich und nur auf Commando liegen bleibt, 40 kr. (sehr originell); **Bosko's Zauberwürfel**, welcher auf Commando durch jeden Hut, Tisch oder Spiegel durchspaziert, 80 kr.; **Zauber-Brieftasche** mit dem Wundertrick zum Verbergen oder Errathen diverser Geheimnisse (höchst interessant) 1 fl.; **neue Verirrenz-Spiele** à 30, 50, 80 kr.; der **Zauber-Spiegel**, in welchem die gewünschten Karten erscheinen, 80 kr.; die **Wunder-Cassette**, in welcher man eine verbrannte oder zerrissene Karte sogleich wieder vollkommen ganz herstellen kann, 1 fl. 20 kr.; das bezauberte **Gi**, welches man in ein Taschentuch verwandeln kann, 1 fl. 20 kr.; der **Zauberhammer** zur Ausführung eines originellen Experiments (complet) 1 fl. 70 kr.; das überraschendste **Experiment**, aus einem Silberhalter zwei eben so große zu machen, 10 fl.; das **Geheimniß**, eine Cigarre in einer jeden Glasflasche tanzen zu lassen, 1 fl.

#### Zauber-Cigarren-Etuis (Taschen),

in welchen die Cigarren verschwinden, aber auf Commando wieder erscheinen (sehr practisch), à 70 kr., 1 fl. 30 kr., seine 2 fl., 3 fl. 50 kr., feinste 5 fl.

#### Neueste Damen-Zauberfächer.

welche beim Aufmachen immer in Stücke zerfallen, durch heimliches Daraufblasen aber wieder ganz sind, sein verguldet 6 fl., einfache 3 fl. 50 kr.

#### Für Kinder und Familien

sehr hübsche Sachen, von 30 kr. anfangend; auch ganz eingerichtete **Zauberfächchen**: a) 3 fl., b) 6 fl., c) 12 fl.

NB. Jedem Käufer wird alles genau gezeigt und er erhält die gedruckte Gebrauchsanweisung hiezu. Programme und Preiscuranten werden gratis verabfolgt.

Beistellungen nach Auswärts werden gegen Baar oder Postnachnahme, unter Beilegung der Gebrauchsanweisung, sofort prompt effectuirt.

### M. Klingl Co.,

Fabrikant von Zauberartikeln aus Wien.

Verkaufs-Depôt dahier: Heltauergasse 139, im Gewölbe.

Gegen **el. Rheumatismus, Nervenleiden.**

**A. Kopal's Gicht-Thee.**

Ein sicheres Heilmittel bei selbst vieljährigen Gichtleiden, welche, wie die üblichen Erfahrungen zeigen, durch äußere Mittel nicht zu heilen sind.

**A. Kopal's Gelenks- u. Nervenliniment**

gegen alle Arten rheumatische, nervöse und Gichtschmerzen.

Die an das Unglaubliche grenzenden Resultate, welche durch diese Mittel erzielt werden, wie aus den vielen öffentlichen Dankausagen, den massenhaften, theilweise veröffentlichten Anerkennungs-schreiben und in den Zeitungen besprochenen ärztlichen Erfahrungen ersichtlich ist, sichern den schnellsten und gründlichsten Erfolg.

**Haupt- und Versendungs-Depôt bei A. Kopal, Apotheker in Mauer bei Wien.**

Ein Falet Thee 50 kr. (Weniger als zwei Palette werden nicht verschickt.) Ein Tiegel Liniment 1 fl. 50 kr. Verpackung sammt Stempel 10 kr.

Bei Abnahme dieser Mittel wird stets ein Auszug von Dank- und Anerkennungs-schreiben beigegeben und abwechselnd durch neue ersetzt. Auf briefliches Verlangen werden dieselben gratis zugesandt.

Um Verwechselungen mit anderen ähnlichen Präparaten oder Nachahmungen zu vermeiden, ist auf jedem Palette und Glase meine Schutzmarke und Unterschrift ersichtlich.

6-6

M. Klingl Co.